

Tage drauf ist Mill. ernannt – Hoh. läßt nichts mehr von sich hören – „er schämt sich vor uns“ sagt Montenuovo zu Thimig (hätte übrigens, in Amt und Würden, genau so gehandelt) . . . „Entschuldigen Sie meine Autoreneitelkeit“ sage ich zu Thimig – „ich finde wieder einmal, daß Bernhardi ein sehr gutes Stück ist“ – und sende meinen Brief an Mill. mit gefestigter Überzeugung ab.–

Am „Nachklang“.

Nm. Fldb.– Notizen zum „Sohn“.

Mit Heini Beethoven op. 18, 3.–

Las „Versuchung“ von Georg Kaiser. Begabt, tief unwahr. Sie haben alle keine Entwicklung – beinah alle – diese jungen Leute, nur Ungeduld – und die bezieht sich auch mehr aufs äußerliche.–

27/6 Vm. bei Prof. Redlich im Spital; wegen Arthur Kfm. Ich schildere ihm den Verlauf, die Persönlichkeit. Auch er glaubt nicht an Paranoia; sondern acute Manie.

Am Fldb., ebenso Nm.–

Nach Purkersdorf. Kfm. im Park; noch ruhiger und absolut klar. Redlich (als „Inspektor der Anstalten“). Kfm. erzählt ihm die Geschichte seiner Erkrankung wie mir (ich bin anwesend, wie Direktor kaiserl. R. Stein); bleibt dabei, daß seine philosophische Entdeckung einen ganz außerordentlichen Schritt nach vorwärts bedeute – daß aber das Schreiben des Werks lange Zeit erfordern werde. Ich fahre mit Redlich zurück, er schließt Paranoia völlig aus; diagnostiziert eine leichte Manie, im abklingen (legt zu viel Werth auf die Überschätzung der philosoph. Entdeckung – die ja vielleicht keine Überschätzung ist); Wiederholung des Anfalls nicht ganz auszuschließen, da Kfm. (wie ich erst heute durch seine Schwester erfahre) als 19jähriger an einer Melancholie gelitten hat.–

Mit Heini Dvorak Serenade.–

28/6 Bei Tante Irene im Cottagesanatorium (Körperschwäche).

– Mit Manassewitsch politisches. Monarchien in Gefahr.

– Nm. „Nachklang“ und „Fldb.“ –

Dr. Wittels zum Thee. Geschichten von U. Die „Schwester“ Baronin v. Sp., mit der er in Konstantinopel ein Verh. hatte, erzählt W., er hätte hypnot. Einfluss auf sie genommen und ihr zugeredet – sich zu vergiften – dann wolle er sie mit Blumen überdecken, noch vom Zug aus sagte er ihr: „Also Cyankali – oder Morphin.“ – Daß er – halb unbewußt mit dem Gedanken gespielt – vielmehr eine Neigung hatte, seine Geliebten mit diesem Gedanken spielen zu lassen, mag sein; Factum ist auch, daß schon vor Jahren ein Mädchen sich seinetwegen umgebracht, eine andre